

Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek
Institut für Österreichische Musikdokumentation



Komponistenporträt Ferdinand Rebay

Dienstag, 13. März 2018, 19.30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken
1010 Wien, Herrengasse 9

Eintritt frei

Programm

WERKE VON FERDINAND REBAY

Drei kleine Flötenstücke Für zwei Flöten und Gitarre (1932)

Präludium
Melodie
Tanzstück

Sonate in e-Moll für Violine und Gitarre (1942)

Allegro ma non troppo
Variationen über ein Kärntner Volkslied
Menuetto
Rondo. Finale

Fünf Lieder

„Du bist der gute Engel“ (F. Rebay)
„Wiegenlied 1943“ (F. Rebay)
„Glück“ (M. Greif)
„Häckerling“ (H. Löns)
„Wiener Spatz“ (F. Rebay)

Sieben kleine Variationen über das Brahms'sche „Wiegenlied“ (für Gitarre)

Arie des Arbace „Son qual nave ch'agitata“
aus der Oper „Artaserse“ von Riccardo Broschi
Klavierauszug: Ferdinand Rebay

Kleine Spanische Rhapsodie Für Flöte, Klarinette und Gitarre (1943)

(bearbeitet für 2 Flöten und Gitarre von
Chia-Ling Renner-Liao)

Chia-Ling RENNER-LIAO, Flöte
Wolfgang RENNER, Flöte
Armin EGGER, Gitarre
Polina WINKLER, Violine
Kaori TOMIYAMA, Mezzosopran
Maria GELEW, Klavier

Thomas LEIBNITZ im Gespräch mit Maria GELEW

Ferdinand Rebay

Ferdinand Rebay (1880-1953)

Ferdinand Friederich Wilhelm Rebay wurde in Wien am 11. Juni 1880 geboren. Sein Vater Ferdinand Wilhelm Rebay besaß in Wien ein Musikgeschäft und war Partner von Anton Robitschek im Verlag Rebay & Robitschek. Seine Mutter, Theresia Friedl, war Pianistin und Schülerin von Anton Bruckner.

1890 wurde der zehnjährige Knabe in das Sängerknabenkonvikt des Stiftes Heiligenkreuz geschickt, wo er eine vierjährige Ausbildung in Musik und Gesang erhielt. Danach absolvierte er die „Kunstgewerbeschule des Museums für Kunst und Industrie“ in Wien. Gleichzeitig setzte er seinen Musikunterricht bei Joseph Venantius von Wöss (1897-1899) und Eusebius Mandyczewski (1899-1901) fort.

Von 1901 bis 1904 studierte Rebay am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Komposition bei Robert Fuchs und Klavier bei Josef Hofmann. Im Jahr 1904 beendete Rebay sein Studium mit Auszeichnung für das Werk „Erlkönig“ für großes Orchester; Robert Fuchs bezeichnete dieses Werk als die beste Diplomarbeit seiner 29-jährigen Unterrichtszeit.

Im selben Jahr wurde Rebay Chordirektor des Wiener Chorvereines (1904-1920). Später (1915-1920) übernahm er die gleiche Position beim Wiener Schubertbund. Für diese Chöre komponierte er viele Werke; außerdem begleitete er zahlreiche berühmte KonzertsängerInnen wie Sophie Capek, Hans Duhan, Hilde Gold-Hönig, Lisa Hardegg, Hermine Kittel, Rudolf Hille oder Georg Maikl bei zahlreichen Liederabenden im Festsaal des Hauses der Industrie, im Wiener Konzerthaus und im großen Musikvereinsaal am Klavier. Bei diesen Konzerten wurden auch einige seiner eigenen Lieder uraufgeführt.

Ferdinand Rebay

1920 wurde Rebay als Professor für Klavier an die „Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst“ in Wien berufen, wo er auch in den künstlerischen Beirat aufgenommen wurde. Außerdem war er Professor für Didaktik des Klavierspiels am „Musikpädagogischen Seminar“ in Wien (1929-1938) und Fachprüfer für Klavier bei den Musik-Staatsprüfungen. Zu seinen Schülern zählten Hans Sittner, Hans Duhan, Josef Dichler, Herbert Seiter und Karl Pilß.

Nach den ersten Erfolgen als Komponist, noch während der Studienzeit, hat Rebay weiterhin sehr aktiv komponiert. Er schrieb zwei Opern, eine Operette, eine Symphonie, Oratorien, Messen, ein Klavierkonzert (später Klavier-Sinfonie genannt), viele Chorwerke, Kammermusikwerke für verschiedene Instrumentalensembles, Werke für Klavier und Klavier zu vier Händen, Sololieder mit Klavier- oder Gitarrenbegleitung (nach Texten verschiedener Dichter, sowie auch nach eigenen Texten), Kinderlieder mit Klavier- und Gitarrenbegleitung.

Es ist allerdings bemerkenswert, dass er sehr viele Stücke für die Gitarre komponierte. Durch den Einfluss seines Freundes Jacobus Ortner, Professor für Gitarre an der Musikhochschule, begann er sich für die Gitarre zu interessieren, und durch seine Nichte, die Konzertgitarristin Gerta Hammerschmied (1906-1985), eine Schülerin Ortners, wurde sein Interesse an der Gitarre zusätzlich gefördert. Rebay widmete ihr eine große Anzahl seiner Gitarrenwerke. Es gibt Werke für Solo-Gitarre und Gitarren-Kammermusik in verschiedensten Besetzungen, Gitarrenwerke für 2 bis 7 Spieler, und Unterrichtsstücke für Anfänger, Sololieder, Kinderlieder und Chorlieder mit Gitarrenbegleitung.

Heute ist der Name Ferdinand Rebay in vielen Ländern durch seine Gitarrenwerke bekannt, die verlegt oder auf CD aufgenommen wurden und von GitarrenlehrerInnen unterrichtet und auf Konzertpodien gespielt werden.

Ferdinand Rebay

Die Mehrzahl der Werke Rebays (Manuskripte) befindet sich in der Österreichischen Nationalbibliothek und im Musikarchiv des Stiftes Heiligenkreuz, wo jahrzehntelang eine große Menge von Werken unentdeckt im Musikarchiv lagerte. 756 Werke konnten verzeichnet werden: es sind über 170 Gitarrenwerke, 80 Kammermusikwerke mit Gitarre, mehr als 100 Chorwerke, über 300 Solo-Lieder mit Klavier- und Gitarrenbegleitung (nach den Texten von: H. Löns, R. Burns, C. Busse, G. Falke, C. Flaischlen, O. Kernstock, J.W. Goethe, Chr. Morgenstern usw.), wie auch 24 Lieder nach eigenen Texten, über 50 Klavierwerke (2- und 4-händig), zwei Opern („Die Sintflut“ und „Astrid“), eine Symphonie, ein Klavierkonzert (später Klavier-Symphonie genannt), eine Ouvertüre, und mehrere Messen.

Im Rebay-Archiv Heiligenkreuz befinden sich auch zahlreiche Briefe und Postkarten, die der Komponist Verwandten und Freunden geschrieben hatte.

Es existieren einige Bleistiftzeichnungen Rebays, darunter ein Bildnis der Großmutter Theresia Friede (1895) und ein Bildnis von Nikolaus Dumba (1896), die sich in der Nationalbibliothek befinden. In der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek sind auch Musikwerke zu finden, die in Heiligenkreuz fehlen, darunter das Oratorium „Geburt Jesu“, ein Requiem, viele Kantaten (Jubel-, Weihnachts-, Oster-, Pfingst-, Karfreitags-, Todesfest-Kantate), Messen, die Operette „Die Filmbaronin“, Kammerwerke für Gitarre mit 2 bis 7 Spielern.

Rebay hat Klavierauszüge für die berühmten Farinelli-Arien im Buch „Die Gesangkunst der Kastraten“ geschrieben. Ein großer Teil seiner Chorwerke wurde im Archiv des Wiener Schubertbundes aufbewahrt. Im Jahr 2015 wurden vom Wiener Schubertbund die im dortigen Archiv aufbewahrten Manuskripte in das Stift Heiligenkreuz gebracht; auch diese Werke sind katalogisiert. Ein kleiner Teil des Schaffens Rebays ist bei der Familie Peter Rebay geblieben. Ein anderer Teil wird in der Bibliothek in Brünn verwahrt.

Ferdinand Rebay

Höchstwahrscheinlich existieren auch einige Werke, die sich in Privatbesitz (in USA und Europa) oder auch in anderen Institutionen befinden.

Rebays Kompositionsstil kann als spätromantisch bezeichnet werden. Er kannte die Exponenten der Zweiten Wiener Schule und pflegte enge Beziehungen zu diesen Komponisten, doch blieb er dennoch, bei all seiner Verbundenheit mit den zeitgenössischen Musikströmungen, der romantisch-neoklassischen Tradition treu.

Maria Gelew

Ferdinand Rebay

Berta Sammerichs
Wien 56/VL,
Grabnergasse Nr. 12

Kleine Spanische Rhapsodie
für Flöte, Klarinette und Gitarre

8 1/2

Ja mine like Costa!

Tempo di Marcia
(non "alla breve")

Flöte

Klarinette
in B

Oktave
(b. Saite)

Ferdinand Rebay: Kleine Spanische Rhapsodie, Autograph
F40.Rebay.21

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre
Unterstützung



BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

KUNST



Institut für Österreichische
Musikdokumentation

www.ioem.net

Impressum:
Medieninhaber und Verleger:
Institut für Österreichische Musikdokumentation,
1010 Wien, Herrngasse 9
Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz
Satz: Mag. Stefan Engl
Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.
Titelbild: Ferdinand Rebay © ÖNB/Musiksammlung/F40.Rebay237/Ausschnitt)
Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H., 1050 Wien